

1Kor 14,1-3.20-25

Verständliche oder unverständliche Rede

10. Juni 2018 - 2. Sonntag nach Trinitatis - Peterzell & Langenschiltach

Si hablo en lenguas humanas y angelicales, pero no tengo amor, no soy más que un metal que resuena o un platillo que hace ruido.

(NVI)

Verständliche oder unverständliche Rede?

In der urchristlichen Gemeinde in Korinth gab es beides im Gottesdienst.

Nicht weil so viele Ausländer teilnahmen, sondern weil der Heilige Geist manchen Christen die Gabe schenkte, in „fremden Zungen“ zu reden.

Stellt euch vor, ihr wärt da hineingekommen? Was ihr da alles hört! Fremde Sprachen. Ja. Aber nicht nur äthiopisch oder elamitisch. Auch ganz erstaunliche Laute. Manche denken: „So müssen wohl Engel kommunizieren.“ Andere meinen: „Die sind ja verrückt.“

Die regelmäßigen Gottesdienstteilnehmer haben sich an solche Laute schon gewöhnt. Für sie sind sie nicht fremder als für uns das Kyrie eleison. Nur ging's eben noch mehr ab, als bei unserem Kyrie, ja sogar mehr, als wenn wir Halleluja singen.

Es kommen auch Besucher, die nicht zur Gemeinde gehören, und solche, die sich die Botschaft des Evangelium zwar anhören möchten, aber noch nicht glauben. Die finden das alles ganz schön „strange“ und halten die Christen für ziemlich merkwürdig.

Der Apostel Paulus wurde von Gott gebraucht, um den christlichen Gemeinde damals und für später Richtlinien zu geben. Richtlinien, die uns leiten, dass unsere Gottesdienstfeiern im Sinne Gottes geschehen. Und wir werden gleich noch hören, dass im Sinne Gottes immer auch zum Wohl der Menschen ist.

Paulus war kein verknöchertes Liturg - weder der jüdischen, noch der römischen, noch der lutherischen Richtung. Paulus hatte ganz sicher nichts gegen das Zungenreden. (So nennt man die fremden Sprachäußerungen, die sich damals in Korinth reichlich hören ließen; die den Christen in Korinth sehr wichtig waren.) Nein, Paulus hatte nichts gegen das Zungenreden, schreibt er doch auch: „Ich wünschte, ihr alle hättet die Gabe, in Sprachen zu reden“ (1Kor 14,5a NLB).

Es gab schon damals unterschiedliche Vorstellungen vom Wirken und den Äußerungen des Heiligen Geistes. Der Apostel Paulus hat das Geistwirken primär nicht in ekstatischen und wunderhaften Äußerungen gesehen. Nein, der Geist wirkt erst da so richtig, wo das ganze Leben eines Christen/einer Christin vom Glauben an Jesus geprägt wird.

Paulus hat freilich das Übernatürliche nicht ausgeschlossen. Er hat selbst Visionen erlebt (2Kor 12,6-9), charismatisch Wunder gewirkt (Röm 15,18f) - und er hat in Zungen geredet: „Ich danke Gott, dass ich mehr in Zungen rede als ihr alle.“ (1Kor 14,18).

Am wichtigsten war dem Paulus jedoch: Der Wert der einzelnen Gaben muss beurteilt werden nach ihrem Nutzen in dem konkreten Umfeld, in dem sie eingesetzt werden.

Verständliche Rede nützt dem anderen im Gottesdienst, wohingegen unverständliche Rede, ganz gleich, wie sehr sie vom Geist inspiriert ist, nur dem Redner persönlich nützt - es sei denn sie wird ausgelegt. Weder das römische Ritual noch die ekstatischen griechischen Feiern dürfen zum Maßstab gelebter Frömmigkeit im Gottesdienst werden, entscheidend ist die Sorge für die anderen und die Rücksicht aufeinander - kurz: Entscheidend ist die Liebe, die das Beste für den anderen sucht.

Durch Paulus lehrt uns unser Herr Jesus: Wichtiger als das unverständliche Zungenreden ist das prophetische Reden.

Da mag ein Gläubiger oder eine Gläubige ganz tief ergriffen sein von unserem lebendigen und herrlichen Herrn. So sehr, dass er seine Ergriffenheit mit unverständlichen Lauten äußert. - Doch das nützt den Zuhörenden nichts. Der Zungenredner erbaut lediglich sich selbst (V.4a) und sogar beim ihm bleibt der Verstand fruchtlos (V.14).

Ja, das muss gesagt werden: Glaube ist nicht reine Emotionalität. - Christlicher Glaube gründet und baut auf dem, was Gott durch Jesus für uns getan hat. Das dürfen wir wissen. Das lernen wir verstehen. Das setzen wir um. - „Liebe Brüder und Schwestern, seid nicht Kinder, wenn es ums Verstehen geht; sondern seid Kinder, wenn es um Bosheit geht; im Verstehen aber seid erwachsen.“ (V. 20).

In Korinth waren die Christen fasziniert vom Zungenreden. Paulus sagt: Praktiziere es gerne für dich Zuhause. Aber dort, wo ihr als Christen zusammenkommt, hat die prophetische Rede Vorrang.

Bevor ich also mit Paulus zum Wert der prophetischen Rede komme, lasst mich zusammenfassen, was er über das Charisma der Zungenrede sagt:

1. Zungenrede ohne Auslegung (Übersetzung) erbaut nur den Redenden, aber nicht die Gemeinde. (1Kor 14,4)
2. Zungenrede ist so unklar wie ein monotones Musikinstrument und wie eine undeutliche Posaune, wie eine unbekannte Fremdsprache: „Wie kann man wissen, was gemeint ist?“ (V. 7-11)
3. Zungenrede lässt den Verstand ohne Frucht. (V. 14)
4. Zungenrede erbaut den anderen, der dabeisteht, nicht (V. 16f).
5. Zungenrede ist kein Beweis von geistlicher Reife (V. 20)
6. Zungenrede kann der Bekehrung von Menschen sogar im Wege stehen. (V. 23-25)

Das klingt ganz schön ernüchternd und das sind auch die Gründe, warum Paulus die Zungenrede nicht für den Gottesdienst empfiehlt. Dennoch ist sie eine Form des Gebets: „Wer in Zungen redet, der redet ... zu Gott“ (V. 2). Sie ist erbauend für den Beter selbst: „Wer in Zungen redet, der erbaut sich selbst“ (V. 4). Sie ist nicht durch unseren Verstand begrenzt (V. 14). Sie ermöglicht uns, unsere Anbetung oder unser Seufzen ohne die Einengung der menschlichen Sprache zu äußern: „der Geist [hilft] unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt, sondern der Geist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichem Seufzen.“ (Röm 8,26).

Praktiziere das Zungenreden gerne für dich Zuhause. Aber dort, wo wir als Christen zusammenkommen, hat die prophetische Rede Vorrang.

Doch bitte, reduziert das prophetisch Reden nicht auf Voraussagen künftiger Ereignisse. Das war schon bei den alttestamentlichen Propheten nur ein Teil ihrer Aufgabe. Schon damals bedeutete prophetisch reden: Sagen, was Gott für sein Volk getan hat. Ihnen zeigen, wo sie sich von Gottes Weg entfernt haben. Auffordern zu Gott zurückzukehren.

Paulus beschreibt das prophetische Reden so: „Wer prophetisch redet, der redet zu Menschen zur Erbauung und zur Ermahnung und zur Tröstung“ (V. 3). „Der hilft anderen, im Glauben an den Herrn zu wachsen, und er ermutigt und tröstet sie“ (NLB).

Wie das geht?

Der Prophet hört zuerst auf das, was Gott sagt. Und Gott sagt - direkt oder durch die Heilige Schrift -,

- wer er ist - der Vater, der Allmächtige, der Schöpfer von Himmel und Erde, der gute Hirte

Er sagt, wie er ist - barmherzig und geduldig, liebend, er geht uns nach, er wirbt um uns, vergebend und lebensbejahend.

Und Gott sagt, was er getan hat.

Was er getan hat?

Er hat Jesus, den Christus, der Gottessohn, auf die Welt gesandt. Er hat's gemacht, weil er uns, weil er dich liebt.

Lass Christus hineinwirken in dein Lebn, dann glaubst du und hast das Leben in seinem Namen (Joh 20,31).

Da ist fester Grund - Trost.

Da ist Kraft, die mit Sünde, Tod und Teufel fertig wird - Zuspruch.

Da ist der lebendige Herr, der herrliche König der Könige - Ermutigung.

Bedenke auch, wo du dich von Gottes Weg entfernt hast.

Jesus ist Weg und Tür, um zu Gott zurückzukommen.

Da kommt jemand in den Gottesdienst. Er kennt sich hier nicht so aus. Er traut der ganzen Geschichte noch nicht. Er will es sich aber anhören: Was ist das Evangelium von Jesus Christus.

Er hört: „Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat.“ (Joh 3,16 NLB)

Er merkt: In meinem Herzen sind Dinge verborgen, die sich dieser Liebe Gottes verschließen, die mit ihr nicht zusammenpassen.

Er öffnet sich Gott ganz. Er betet: „Du großer, guter, heiliger Gott, du müsstest auch bei mir die Nummer eins sein. - Ja, das will ich.“

Und er sagt zu diesen Christen in der Gemeinde: „Gott ist wahrhaftig unter euch. Ich merke es an dem, wie ihr von ihm erzählt und wie ihr euch auf ihn ausrichtet.“

Liebe Gemeinde, wie kommt es, dass wir selber so wenig den Eindruck haben: „Gott ist hier unter uns“? Wie kommt es, dass wir selber so wenig vor Gott niederfallen, der auch das Verborgene in unserem Herzen sieht?

Wie kommt es, dass wir gar nicht so erwachsen sind, wenn es ums Verstehen geht, und Kinder, wenn es um die Bosheit geht?

Gott ist auch hier unter uns. Der Heilige Geist wirkt bei uns.
Prophetische Rede dient dazu, uns Gott nahe zu bringen, ihn besser kennenzulernen, ihm zu vertrauen.

Paulus sagt: „ich will in der Gemeinde lieber fünf Worte reden mit meinem Verstand, damit ich auch andere unterweise, als zehntausend Worte in Zungen.“ (V.19)

Ja, die prophetische Rede baut nach innen die Gemeinde auf und sie gewinnt Nichtglaubende von außen für Christus.

„Aus diesem Grund setzen wir noch größeres Vertrauen in die Botschaft der Propheten. Achtet auf das, was sie geschrieben haben, denn ihre Worte sind wie ein Licht, das an einem dunklen Ort leuchtet - bis zu dem Tag, an dem Christus erscheint und sein helles Licht in unseren Herzen aufgeht.“ (2Petr 1,19 NLB)

Amen